

Volk's- und Anzeigebblatt

für
Binnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 57.

Donnerstag den 26. Juli

1855.

Tages-Geignisse.

Wien, 19. Juli. Die Truppenbewegungen auf dem durch längere Zeit stillen Gebiete der untern Donau haben wieder begonnen lebhafter zu werden. Französische Quartiermacher erscheinen in den bulgarischen Stationen und werden auf ihrem Marsche durch die öden Steppen der Dobrudscha durch moderne Thiergerippe und Ueberbleibsel französischer Uniformen an den traurigen Zug des Generals Espinasse erinnert. Von Silistria, dem Hauptquartiere Ismael Pascha, gehen Marschbefehle und Rapporte nach allen Richtungen. (Fr. Z.)

Die aus Varna eingetroffenen Nachrichten stellen den Beginn des Angriffes gegen Dessa wieder als unzweifelhaft nahe hin. In Varna selbst herrscht die regste Thätigkeit, denn bis Anfang August sollen 25,000 Mann französischer Truppen aus Frankreich kommend dort landen. Die türkischen und französischen Verpflegsbeamten, welche sich in Varna befinden, sind außerordentlich thätig, um großartige Vorräthe aufzuhäufen, und freuen sich der Engländer ledig zu seyn, welche ihrerseits Sinove zu einem großen Sammel- und Stapelplatz für Schlachtvieh und Getreide umgestalten. Man hat auch dort den Anfang mit Bildung eines Lagers von Saumpferden gemacht, und deren bereits 5000 beisammen, welche jetzt nach der Krieg abgehen sollen. Auch eine große Anzahl von Kameelen hat man zu demselben Zwecke dort zusammengebracht. (Fr. Wtz)

Dessa, 9. Juli. In Ermangelung meldenswerther Ereignisse aus unserer Stadt, wo Alles beim Alten, seitdem die Armirung unserer Strand und Hafens-Batterien beendigt ist — sende ich Ihnen heute einen so eben eingetroffenen Bericht vom 4. Juli aus Rostow (am Don): „Die Stadt“ — heißt es in dem Schreiben — war seit der Nachricht vom Bombardement Taganrogs durch den panischen Schrecken fast gänzlich entvölkert. Jeder hatte Habe und Waaren-

Vorräthe, so gut es anging, weggebracht. Wir waren so wenig geschüßt, daß ein Unternehmen der Engländer uns die empfindlichsten Verluste hätte zufügen können. Jetzt ist es anders. Es sind seitdem alle möglichen Vertheidigungs-Maßregeln nach dem asowschen Meere zu getroffen worden. Die Don-Armee sind versperret und durch Versenkungen unzugänglich gemacht, und außerdem an den Ufern des Don und Donez Batterien erbaut worden; im Don steht eine zahlreiche Flottille von Kanonenbooten, und die Stadt ist mit Kosacken besetzt; von Taganrog bis hierher (Rostow) ist eine Linie telegraphischer Wikets hergestellt. Alles das hat wesentlich zur Beruhigung der Einwohner beigetragen, die allmählig wieder zurückkehren und die weggebrachten Waaren wieder an den Platz bringen.“

(Köln. Z.)

— Stuttgart, 23. Juli. Die ersten Halme in unserer Umgegend wurden wahrscheinlich auf der Ruffenhäuser Markung am Samstag geschnitten.

Am Samstag füllten die Schlagregen in außerordentlich schneller Weise die neue Dohle auf dem Marktplatz. Das Wasserquantum ist in der tiefen, auch schon ziemlich in der Länge ausgemauerten Dohle ein sehr bedeutendes. Um es möglichst schnell zu entfernen, wandte man die für die Feuerwehr angeschafften Hydrophore an, aber sie hoben keine Mütze voll Wasser, eine schlechte Ergänzung zu ihrer bisherigen Reputation.

Am Sonntag Vormittag erhängte sich im Gartensaal des Hor'el-Herrmann in Cannstadt der Schreiner-Geselle Prevot von Untertürkheim am Wäscheil. Zu welcher Gattung von Menschen dieser gehörte, mag daraus hervorgehen, daß er lediglich gar nichts mehr befaß, als das Hemd, die Hosen und Schuhe, die er auf dem Leibe trug; alles andere war versetzt oder verkauft. Der Cadaver ist an die Anatomie abgeliefert worden.

Seit dem 1. Juli. Dürfen die Sträflinge des Arbeitshauses in Ludwigsburg nicht mehr als Tagelöhner in der Stadt verwendet werden. Paulus Gefindel be-

nügt diese Einrichtung, nicht um Arbeit zu suchen, sondern um in den Häusern solcher Leute, von denen sie wissen, daß sie keine Arbeit zu vergeben haben, zu betteln. Man hat deshalb in Ludwigsburg die Absicht, das Schwägbänkchen als den Ort zu bezeichnen, wo sich Arbeitsuchende zu sammeln und wo Brodherrn ihre Arbeitskräfte zu suchen haben.

Ludwigsburg, 21. Juli. So eben, Nachmittags 3 Uhr, wird uns mitgetheilt, daß Hauptmann v. Kielmaier, vom 4. Inf.-Regiment, im Dierholz-Walde sich erschossen habe. (L. Z.)

Baden. Einem Gerüchte zufolge, soll ein allgemeiner Wechsel der Garnisonen im Lande vorgenommen werden, wobei die hier garnisirenden Jäger nach Karlsruhe die Füßliere dagegen nach Mannheim verlegt werden würden. Einige glauben jedoch, daß dieser Wechsel erst nach den gewöhnlichen Herbstmanövern vorgenommen werden dürfte, was auch die Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Vor wenigen Tagen verunglückte in Waldkirch ein junger Müllerbursche in einer Weise, daß er vom Mühlrade in 4 Theile zerdrückt wurde. Seit dem Verlaufe eines Jahres sind in Freiburg und der Umgegend schon mehrere junge Leute in den Mühlen verunglückt. Meistens war ein gewisser Leichtsinns oder Unachtsamkeit die veranlassende Ursache.

In der heutigen gewitterreichen Nacht, nach dem gestrigen außerordentlichen heißen Tage, entlud sich über der hiesigen Stadt eines derselben, ohne jedoch zu zünden, oder so viel bis jetzt bekannt, Schaden zu thun. Das Donnern und Blitzen war fürchterlich; aber in kurzer Zeit war alles vorüber. Indessen ist heute der Himmel schon wieder heiter und die Roggenernte kann wie bisher fortgesetzt werden. An vielen Orten steht der Roggen außerordentlich dünn, es gibt also äußerst wenig Garben, aber das Korn ist trefflich und gibt sehr gut in den Sester.

Am, 21. Juli. Heute konnte man sich am Kornhaufe in die Zeit am Martini versetzt glauben, so stark war die Zufuhr zur heutigen Schranne. Es scheint, die ausgezeichnete Witterung für alle Früchte, die günstigen Nachrichten von allerwärts über den Stand der Fruchtfelder, dazu die erfreulichen Aussichten auf das Gelingen der Kartoffeln und eine ergiebige Ernte derselben haben nicht verfehlt, noch vorhandene Vorräthe in Masse dem Markte zuzuführen. Die natürliche Folge war daher, daß auch heute die Preise wieder zurück- und zwar, wie wir hören, bei Kern um ca. 12 fr. und Roggen um ca. 9—12 fr. (U. Schw.)

Zwei harte Stein mahlen selten sein.

(Fortsetzung.)

Wäre seine Frau nicht ein recht weicher Stein gewesen, so wäre das Mehl auch schlecht geworden, und das aus dem alten Testamente bekannte „Haderwasser“ hätte tüchtig im Hause gebraust. Sie hatte

aber die Kunst gelernt, das Maul zu halten und stille zu thun, was sie für recht hielt. Bei meiner Seele, wenn das die Frauen und Mädchen bei Zeiten lernen, es stünde besser um sie und um ihr häusliches Glück, wenn ihnen etwa der liebe Gott einen harten Stein von einem Manne beschert hat, oder noch beschert. Damit soll aber der harte Stein kein Lob gesagt kriegen; das sey ferne! Vielmehr rufe ich denen das Sprüchlein zu:

Brich den harten Kopf bei Zeiten,
Willst Frieden du mit andern Leuten;
Und lernst du das bei guter Zeit—
Ist im Hause und Herzen Zufriedenheit!

Um wieder auf meinen Kaufmann zu kommen, so hatte er eine recht hübsche Zahl Kinder, und just 2 mehr, als ein Haus voll, nämlich sieben. In seinem Hause herrschte er, wie ein Selbstherrscher aller Neuzen. Da hieß es: Hanneschen, duck' dich! Seine engelsmilde Frau räumte möglichst Alles aus dem Wege, was seinen Zübjorn reizen konnte, was ihn in böse Laune hätte bringen können. Immer ging das nun nicht. Dann aber brauste Blitz, Sturm und Donner daher, daß es Allen Angst und bange wurde. Unter den Kindern war der älteste Sohn, Leonhardt, ein Erbe des väterlichen, harten Kopfes. Bei großer Gutmüthigkeit, die er von der Mutter geerbt, war er ein Hitzkopf wie sein Vater, und sein Eigensinn gab auch Hoffnung, mit der Zeit väterlich zu werden. Da konnte es denn gar nicht segnen, daß es manche harte Nuß zu krachen gab.

Leonhard hatte das Alter erreicht, wo er wohl schon prüfen konnte und unterscheiden, daß der Vater oft zuviel that und Unrecht hatte, wo er behauptete, Recht zu haben. Statt aber, wie es dem Sohne ziemte, stille zu schweigen, sprach er dem Vater entgegen und dies artete zuletzt in offenbaren Trotz u. Widerbellen aus. Natürlich wurde der Vater nur wilder und zorniger und die Geschichte endete damit, daß er Leonhard prügelte. Hierdurch wurde dieser nur unartiger und starrköpfiger. Ach, wie litt da die arme Mutter! Alles bot sie auf, den Sohn zu einem pflichtmäßigen Thun zu bringen; aber es war einmal zu weit zwischen Vater und Sohn gekommen, als daß es hätte anders werden können, vielmehr stieg die Zwistigkeit und Unerträglichkeit zwischen

Beiden von Tag zu Tage. Nun kam es auch, daß sich Leonhard einer Gesellschaft anschloß, die dem Vater mißfiel. Nun wu's denn auf's Höchste gekommen. Eines Tages, an dem Walther gehört, daß sein Sohn wieder bei den wüsten und rohen Gesellen gewesen, brach sein Zorn so fürchtbar los, daß er Leonhard zum Hause hinauswarf, und ihm unter schrecklichen Drohungen verbot jemals seine Schwelle wieder zu betreten.

Leonhard eilte fort, weil die Augen der Nachbarn auf ihm mißbilligend weilten; die Mutter sank ohnmächtig nieder, die Kinder jammerten und der Vater tobte und polterte im Hause herum, wie ein Toller und Wahnsinniger.

Leonhardt wußte eigentlich nicht, wohin er lief; aber es war der Weg nach Hamburg, wo man ihn nicht kannte. Er suchte vorerst ein Plätzchen, wo er nur im Stande gewesen wäre, ruhiger über seine Lage nachzudenken, und fand es endlich am Hafen, wo Schiffsbauholz aufgetürmt lag. Dort setzte er sich so, daß ihn, wie er meinte, Niemand sehen könne. Da brach denn das, was seine Seele jetzt so stürmisch bewegte, in lauten Worten hervor, die Ungerechtigkeit seines Vaters gegen ihn. Daß er selber gefehlt, das erkannte er nicht. Es ist ja leichter, den Splitter in des Andern Auge, als den Balken im eigenen Auge zu sehen! Er sah wohl seine Lage ein, allein der unbändige Trotz seiner Seele ließ es nicht zu, gleich dem verlorenen Sobne zurückzukehren zu dem Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir. Bis solch eine Gesinnung Raum in seiner Seele fand, mußte erst noch der harte Stein mürbe werden. Jetzt war er noch zu hart! Allerdings war seine Lage nicht die lieblichste. Er hatte ja nichts weiter von Kleidungsstücken und Wäsche, als was er auf dem Leibe trug; kein Geld, als das Wenige, das er zufällig in seinem Säckel hatte. Und nun sollte er in die Welt gehen und sich durchschlagen? Als er so dasaß und laut in seinem Eifer über das Alles mit sich selber redete, trat hinter das Schiffsbauholz ein alter Mann hervor. Es war ein Schiffszimmermann, der an dem Holze gestanden hatte, um sich eins zu seinem Gebrauche davon auszusuchen. Der alte, brave Mann kannte zwar Leonhard Walther nicht, aber aus seinem lauten Selbstgespräche ver-

stand er eben so viel und völlig genug, um zu wissen, wie es um den jungen Menschen und daheim stand. Er trat, wie gesagt, plötzlich hervor und sagte das Sprichwort: Vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht.

Das Wort fuhr wie ein Donnerschlag, auf Leonhard's Haupt, daß er ordentlich zusammenknickte, aber seine Aufregung war noch zu groß, als daß ein solches Wort in seiner Seele den guten Ort hätte finden können und sollen.

„Kümmert Euch, nicht um mich!“, rief er zornig dem Greise zu.

„Junger Mensch sagte er ruhig; ich hab mehr Trostköpfe gesehen, die das Elend mürbe machte u. zahm, wie Lämmer; aber der liebe Gott mußte sie in die Schule des Elends nehmen, bedenkt das! Ihr wart, wie ich aus Euren Reden entnehme, was man so einen bösen Buben nennt. Geht heim und bittet Euren Vater um Vergebung und brechet Euren harten Kopf, ehe Ihr ihn in der Welt brechen müßt! Glaubt mir, mit des Vaters Fluch in die Welt gehen, das ist der schlechteste Paß!“

Mit diesen Worten ging er von dannen.

Da hatte der Herr zu dem jungen Manne noch einmal eine Botschaft des Friedens geschickt; aber es war, wie wenn der erste Regen bei wechselndem Wetter im Winter fällt. Die Erde ist noch hart gefroren und nimmt ihn nicht auf. Er erweicht nicht sondern gefriert zu Spiegeleis oder wie man's auch nennt, Glatteis.

So prallte das Wort des Mannes, der ihn anfänglich durch seine Erscheinung erschreckt hatte, an dem Trostkopfe ab. Sollte er zurückkehren? O nein, da war das Bürschen zu stolz. Er mochte, wie man am Rheine sagt, dem Vater die Gönne nicht anthun. Sollte er zurückkehren? O nur nicht! flüsterte ihm sein Leichtsin und seine Einbildung in's Ohr; bei denen Talenten steht dir die ganze Welt offen. Du wirst dir deine Bahn schon brechen! Die gebratenen Tauben werden dir frischweg in's Maul hineinstiegen, das kann einem Menschen, wie du bist nicht fehlen!

Meint man nicht, das Kerlchen habe Anno 1849 gelebt?

Man sollt's glauben; denn heute kommen die Buben alle mit hohen Verdiensten, und was auch was

ist, geschiedter auf die Welt, als ihre Väter, die alten Eel, sind! —

Dann sieht's auch so vortreflich in der Welt, wo die Buben das Land regieren wollen, denen die Mutter zuruft: Halt still mein Lieber, ich habe Dich hinter dem Ohr noch nicht abgetrocknet! — — —

Leonhard machte nun den Prozeß kurz, denn an seine sanfte, engelsgute Mutter dachte er nicht, und lief im Hafen herum, ein Schiff zu suchen, dessen er sich zur Ueberfarth nach Kopenhagen bedienen könnte. Er meinte, weit weg, das wäre das Beste. Dort wäre er auch gut dran gewesen; denn die schlechten Dänen halten Alles, nur ihr Wort nicht, und dänische Ehrlichkeit und Treue ist im Zentner sehr wohlfeil. Dagegen sind sie hochmüthig, wie die Herren der Welt, und meinen, alle Welt müsse ihnen dienstbar seyn. Es wär' ihm vielleicht gut gewesen, wenn er einmal hätte dänisch gelernt. Er hätte denn doch den Unterschied zwischen deutschem Hungern und dänischem kennen gelernt, wenn's einer ist!

Deutsch lernte er's in Hamburg noch prächtig. Fünf volle Tage lief er herum; suchte Schiffsdienste und — fand keine. Er hatte keine Papiere, keine Zeugnisse, wer konnte ihm trauen? Zu Altona war er foregeläusen ohne Hut oder Mütze. Er mußte sich aber etwas auf den Kopf kaufen. Das verzehrte

aber die Hälfte seines Geldes — weil er sich noch nie nach seiner Decke strecken gelernt hatte.

Schon am zweiten Tag sah er ein, daß er wohl unter dem Baubolz schlafen müsse, wenn er für Brod noch etwas übrig haben wolle. Er that's; aber für die zartgewohnten Rippen und Knochen war das Lager entseßlich hart.

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n . Unterzeichneter hat sein oberes Logis zu vermietben, dasselbe kann täglich eingesehen und sogleich bezogen werden.
Gottlieb Schalle.

Kornweiden werden stets zu den Marktpreisen abgegeben.

W i n n e n d e n . Es sind zwei Kanarienvögel, ein guter Hahne nebst holländer Henne, zum Verkauf ausgejezt.
Kammacher Schmidt.

W i n n e n d e n . Das Gottfried Lenz'sche Haus ist nebst Scheuer zu vermietben, ein Vertrag kann abgeschlossen werden mit
David Fink.

W i n n e n d e n . G ü t e r - V e r k ä u f e .

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß 1/2 baar und der Rest gegen 1/2 jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Joh. Fried. Klöpfer Schuhmachers Wittwe.	Ein 2stöck. Wohnhaus mit einem Keller darunter bei der Wötte neben Seifensieder Feucht und Gottfried Kunst Anschl.	200 fl.	4. August.	Görpl. G. M. L u c k e r t.
	$\frac{3}{8}$ M. 5,2 R. Acker im Kesselrain Ansf.	101 fl.		
	$\frac{3}{8}$ M. 15,4 R. Acker Zelt untenhinaus in der Wötte, neben Joh. Hägele Wgr. Anschl.	80 fl.		
	$\frac{1}{8}$ M. 46,5 R. Acker Zelt Mühlhor, in der Pfütze oder Brngweg neben L. Fink Anschl.	105 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 1,7 R. Acker in Kirchhofäckern willf. Bauart neben Färber Kreh Ankauf	105 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 4,4 R. Weinberg im Rossberg, Anschl.	40 fl.		
	$\frac{4}{8}$ M. 17,7 R. Baumwiese Schenkbrg. bei M.			
	$\frac{1}{8}$ M. 41,2 R. Weinberg Schäfer Anschl.	140 fl.		